Wo sollen wir die dritte Universität errichten?

Von Dr. Gabriel Pávai Vajna.

(Aus dem Ungarischen übersetzt.)

I.

Billroth's „Aphorismen zum Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften“ betitelte Flugschrift, welche in den medicinischen Kreisen und bei uns besonders in der politischen Welt Gegenstand lebhafter Besprechung war, gab Veranlassung zu einem interessanten Artikel im „Nemzet“ (vom 29. Oktober l. J.), welcher die Nothwendigkeit der dritten Universität in leichter und klarer Darstellung gründlich bespricht.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes ergriff mit Macht meine Seele, und nur vielfache Geschäfte hinderten mich daran, dass ich bis jetzt den unter dem Titel „*Zur Frage der Aerztebildung*“ erschienenen, Aufsehen erregenden Artikel nicht besprach, in dessen Verfasser der edle Wunsch erglöhete, dass in unserem Vaterlande je eher eine neue Universität errichtet werde, welche bestimmt wäre, unserem wissenschaftlichen Leben einen neuen Mittelpunkt zu schaffen und unserer allgemeinen Bildung einen mächtigen Aufschwung zu geben.

Die Idee der Errichtung einer dritten Universität wartet schon seit mehr als zehn Jahren auf ihre Verwirklichung. Seit zehn Jahren ertönt der Ruf, dass es keinen Aufschub gebe, und dass wir handeln müssen; — aber umsonst! es hat gar keinen Erfolg. Es ist wohl wahr,

dass die Universitätsfrage sozusagen jährlich auf's Tapet kommt, aber jedesmal verschwindet sie, ohne dass wir uns mit ernstlichem Willen und vereinten Kräften verbunden hätten, um der nationalen Cultur eine neue Wohnstätte zu errichten.

Es muss aber *rasch* an's Werk geschritten werden, wenn wir nicht wollen, dass die Nation Schaden leide, und dass die Strömung der ungarischen Jugend nach ausländischen Universitäten noch grössere Dimensionen annehme.

Wenn das Abgeordnetenhaus die Errichtung der dritten Universität im Wege der Gesetzgebung sicherstellt, dann kann es mit erhobenem Haupt mit *Horaz* von sich sagen: „*Exegi monumentum aere perennius.*“ Es benöthigt keiner Beweisführung, dass unser Vaterland gerade in Folge seiner eigenthümlichen geographischen Lage angewiesen ist, dass es vom Standpunkt *seines nationalen Lebens* und der *Aufrechthaltung seiner Selbständigkeit* mit den Nachbarvölkern in Bezug auf *Macht, Wohlfahrt* und *besonders allgemeine Bildung* wetteifere. Dieser Wettlauf, man könnte sagen: „*dieser Kampf um's Dasein*“ ist umso schwerer, weil das gebildete und reiche Ausland schon lange und in Allem uns überholt hat. Wir haben daher nicht nur vorwärts zu schreiten, sondern auch dahin zu trachten, dass wir sie wenigstens erreichen. Zu diesem grossen nationalen Wettlauf kann nur die Bildung die geeigneten Individuen schaffen.

Je allgemeiner und haltbarer nämlich die Bildung irgend einer Nation ist und je entwickelter die einzelnen wissenschaftlichen Zweige sind, auf desto sicherer Grundlage ruht dessen Lebensberechtigung und Lebensfähigkeit. Die *Grösse*, die *Lebensfähigkeit* der Nationen lässt sich am besten aus der *Entwicklung ihrer Wissenschaft* und aus

dem *Niveau ihrer Kunst* beurtheilen. In diesem Bewusstsein ist für Ungarn die Pflege der Wissenschaften und deren Fortentwicklung, sowie die Verbreitung eines höheren Bildungsgrades und dessen dauernde Erhaltung nicht nur ausserordentlich wichtig, sondern inmitten der heutigen politischen Verhältnisse vom *Standpunkt des Bestandes der nationalen Unabhängigkeit geradezu eine Lebensfrage*.

Durch allgemeine Bildung und Wissenschaftlichkeit wird in erster Linie der *moralische Credit*, das *politische Gewicht* und der *gute Ruf* unserer Nation begründet, denn das sind die Gradmesser des inneren Werthes der Nation. In deren Namen beginnen in unserer Zeit die wichtigsten Bewegungen. *Die Bildung, die Wissenschaft ist Macht!* Das haben die Engländer auf ihre Fahne geschrieben. Unter dieser Parole müssen auch wir kämpfen, wenn wir siegen wollen. Deshalb soll die Thatkraft angefacht und das schlummernde Selbstbewusstsein in der Nation und die Vaterlandsliebe geweckt werden.

Ungarn ist in der Mitte Europa's von solchen Nationen umgeben, zwischen ihnen gleichsam eingekeilt, welche an Zahl die in Sprache und Nationalität so verschiedenen Bewohner unseres Vaterlandes namhaft übertreffen. Unter solchen Verhältnissen ist der hohe Grad *nationaler Bildung* der mächtigste Factor, durch welchen wir einerseits unsere *nationale Selbständigkeit sichern*, andererseits die Sympathie der Nachbarvölker uns erwerben können. Was ist aber zur Verbreitung und Förderung der Wissenschaft und Bildung geeigneter, als die Universität, in deren Kreise die vorzüglichsten Pfleger und Förderer der einzelnen Fachwissenschaften sich vereinigen, die vom Standpunkt der allgemeinen Bildung im Besitze aller jener Mittel und Factoren ist, die zur weiteren Entwicklung der Wissen-

schaften vorzüglich geeignet und unbedingt nothwendig sind? Ungarn benöthigt daher entschieden *für jetzt* eine dritte Universität; haben wir doch keine *sprachverwandten Geschwister*, von denen wir die Wissenschaft fertig übernehmen könnten; *fremde wissenschaftliche Kräfte und Universitäten dürfen wir schon vom nationalen Standpunkt aus nicht begünstigen*, daher müssen wir die Wissenschaft und Bildung uns *zu Hause* schaffen, pflegen und weiter entwickeln. Auch die Wissenschaft hat nicht immer einen *cosmopolitischen* Charakter; auch sie hat ihre *nationale* Richtung, ja, sie muss sie haben inmitten unserer eigenthümlichen Verhältnisse.

Doch sehen wir, welche Umstände die je frühere Errichtung der dritten Universität fordern? In Ungarn wird die Errichtung derselben dringend gefordert:

a) durch die Unhaltbarkeit der kön. Rechtsakademien und ähnlicher höherer Schulen;

b) durch die Ueberfüllung der Budapester Universität, woran die Parallel-Lehrkanzeln wenig helfen. Welchen Schaden diese Ueberfüllung besonders bei den demonstrativen Fächern, dem erfolgreichen Lehren und dem Fortschritt zufügt, dies zu beweisen ist wohl sehr überflüssig;

c) damit ausser den bestehenden zwei Universitäten es in Ungarn noch ein Feld gebe, wo die schon ausgebildeten Fachmänner eine Stellung erhalten, um die Wissenschaft weiter zu pflegen und zu fördern. Wie viel vorzügliche ehrgeizige junge Gelehrte verkümmern so, indem sie in diesem Vaterlande keine, ihrer wissenschaftlichen Bildung entsprechende Stellung und kein Feld für ihre Thätigkeit finden?

d) aber besonders unaufschiebbar nothwendig ist die Errichtung der neuen Universität in erster Reihe, sowohl vom *nationalen*, wie vom *nationalökonomischen* Standpunkte

aus. Wie aus *Billroth's* Flugschrift hervorgeht, strömen jährlich 8—900 Studierende der Medicin — die Hörer der anderen Facultäten gar nicht gerechnet — aus Ungarn an die Wiener Universität. Wenn wir annehmen, dass von diesen jeder Einzelne nur 500 fl. in einem Schuljahre verbraucht, so beträgt die Summe schon nahe eine halbe Million, welche aus Ungarn auswandert, um fremden Interessen zu dienen, doch sei es! Eine viel ernstere Seite der Sache bietet der traurige Umstand, dass der grösste Theil der Studierenden in ihrem Aufenthalt ausser dem Vaterlande, während der Universitätsjahre einen solchen Geist und solche Sitten annimmt, in deren Folge derselbe und mit ihm besonders ein grosser Theil des ärztlichen Standes dem Vaterlande entfremdet wird.

Ein grosser Theil der Aerzte, der zum grössten Schaden des nationalen Geistes und der nationalen Cultur in Wien studiert, gewöhnt sich schon frühzeitig die Bildungsanstalten Ungarns zu ignoriren, die er entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich kennt. Er wird gegen Alles gleichgültig, dabei von eklichem Eigendünkel erfüllt, *verkleinert* und *setzt Alles herab, was ungarisch* ist, und läuft wegen jeder Kleinigkeit nach Wien. Ich könnte, auf eigene ärztliche Erfahrungen gestützt, zahlreiche traurige Daten dafür anführen, wie oft das Eilen zu der untrüglichen Quelle eine unfruchtbare Sache war. Ich kenne die vorzüglicheren Universitäten des Auslandes und wage es, ohne Befangenheit zu behaupten, dass die Lehrmethode an der medicinischen Facultät der Budapester Universität *gut* und *erfolgreich* ist, dass deren Einrichtungen den Anforderungen der Wissenschaft entsprechen, und dass sie in dieser Beziehung den Wettlauf mit Welch' immer Universität Europa's aushält. Nur zeigt sich auch hier schon ein Fehler, wie an den auswärtigen

Universitäten die übergrosse Anzahl von Studierenden der Medicin.

Es ist daher eine dringende Nothwendigkeit, dass die Staatsgewalt je früher diesem Uebel abhelfe, und es ist die patriotische Pflicht der hohen Regierung dahin zu streben — mit Freude kann man beobachten, dass sie dahin trachtet — die nach Wien strömenden und von dort mit fremdem Geist und fremder Bildung in ihr Vaterland zurückkehrenden Individuen, durch Errichtung einer neuen Universität zurückzuerobern der ungarischen *Nationalcultur* und *Wissenschaftlichkeit*. Es unterliegt keinem Zweifel, je mehr Universitäten das Land haben wird, zu desto grösserem Wettlauf werden sich die Gelehrten aufraffen im Interesse der Weiterbildung und Entwicklung der Wissenschaft.

Doch dürfen wir auch nicht jenen Umstand ausser Acht lassen, dass die vorzüglicheren Epigonen nur auf diese Art einen entsprechenden Wirkungskreis erhalten können, um mit der Zeit hervorragende Fachmänner des Landes werden zu können. Ungarn hat bis jetzt leider nur zwei Universitäten; wenn wir aber wollen, dass die auf unserm Territorium wohnenden kleineren Nationalitäten in *Sprache und Geist* gleichmässig verschmelzen mit dem *staatbildenden Volkskörper*, mit einem Worte zu *wirklichen Magyarern* werden, und ausserdem, dass es auch ein, von nationalem Geist durchdrungenes, lebhaftes wissenschaftliches Leben gebe, dann hat die *Politik des Unterrichtswesens die unaufschiebbare Aufgabe* für die je frühere Errichtung einer neuen Universität zu sorgen.

Billroth hat sich den Dank der ungarischen Jugend, ja den Dank der Nation verdient, indem er sie aus ihrer Gleichgültigkeit herausgerissen hat. Zur Eile angetrieben, wird sie das lang ersehnte Ideal früher erreichen. Wir

zweifeln nicht im geringsten, dass unsere Regierung die neue günstige Gelegenheit nicht versäumen und dem ernstesten Mahnruf entsprechend, die *dritte* Universität errichten und nicht warten werde, bis die Wiener Universität die aus Ungarn dahin strömenden Söhne aus ihrem Schoos ausschliessen wird. Jedermann muss einsehen, dass *Billroth* im Wesen der Sache vollkommen Recht hat, denn, nachdem die Zeitepoche, in welcher die naturhistorisch-medicinischen Wissenschaften auf speculativ-philosophischem Wege gelehrt wurden, glücklich überstanden ist, gilt es als Thatsache, dass diese Wissenschaften heute nicht mehr *ex cathedra* gelehrt und weiter entwickelt werden können, denn bei diesen Fächern ist est unerlässlich nothwendig, dass die Studierenden in jeder Methode der wissenschaftlichen Untersuchung, Krankenbeobachtung und Behandlung nicht nur *theoretisch*, sondern auch *praktisch* so ausgebildet werden, dass sie den vielfachen Anforderungen der Wissenschaft und des täglichen Lebens in jeder Beziehung entsprechen können.

Zu diesem Zwecke sind reich ausgestattete chemische, mineralogische, physiologische, pathologische, hygienische, gerichtsärztliche, psychiatrische u. s. w. u. s. w. Anstalten und Laboratorien, dann reiche Bibliotheken und allerlei Sammlungen, endlich zum Behufe des Studiums der praktischen Medicin mit reichhaltigem Kranken- und Leichen-Materiale versehene Krankenhäuser die wichtigsten Factoren. Ich läugne es nicht, dass an der Wiener Universität jedes Mittel und Erforderniss zur Ausbildung vorhanden ist, aber 2289 Zuhörer — nicht zu erwähnen die aus allen Weltgegenden dahinströmenden Doctoren, welche die *Correpetitions-Curse* hören — *kann sie in ihre Anstalten doch nicht aufnehmen*. Daher können wir uns nicht wundern darüber, dass die Studierenden der Medicin in den

demonstrativen Fächern sich *kaum mit Erfolg ausbilden können*, höchstens einige vom Schicksal Begünstigte, die nämlich mit dem „nervus rerum gerendarum“ reichlich versehen, in den gut bezahlten Professoren-Cursen ersetzen können die Folgen der, durch die gepriesene Lernfreiheit geförderte Faulheit und die unberechenbaren Nachtheile der Ueberfüllung.

So erlangt denn natürlich die Mehrzahl der Aerzte nur eine oberflächliche Ausbildung — *ex omnibus aliquid, ex toto nihil* — und schwimmt durch die Rigorosen mit Gottes Gnaden oder einen glücklichen Zufall hindurch, um nach Erlangung des Doctordiploms sogleich als praktischer Arzt sich dem grossen Publicum ins Genick zu setzen. Da muss man nur sehen die von Selbstbewusstsein strotzende *mit dem Wiener Diplom allenthalben* sich prahlende, bedauernswürdige geistige Grösse, die sich bemüht, den Credit und das Vertrauen in Jene zu erschüttern, die in Ungarn studiert und ihre Diplome erworben haben. Ehre den einzelnen Ausnahmen, aber meine Behauptung wird durch die Erfahrung von Tag zu Tag mehr bestätigt. Solch' mangelhaft ausgebildeten Aerzten wird dann die Gesundheitspflege des nord-westlichen Ungarn anvertraut, von denen wir mit *Juvenal* mit Recht aussprechen können: „*difficile est satiram non scribere.*“

Ich würde es meinerseits vom Standpunkte des wohlverstandenen Interesses der menschlichen Gesundheit für unbedingt nothwendig halten, dass *im Verordnungswege* bestimmt werde, dass *jeder absolvirte Mediciner vor Beginn seiner practischen Thätigkeit verpflichtet sei, wenigstens zwei Jahre in einem öffentlichen Krankenhause zuzubringen.*

Eine überfüllte Universität in einer Weltstadt, mögen deren Professoren noch so ausgezeichnet sein, ist nicht

geeignet zur gründlichen Ausbildung der Aerzte, dies kennt selbst *Billroth* an, indem er die Beschränkung der Zuhörerzahl auf 125 für einen Professor beantragt. Es ist eine nachgewiesene und anerkannte Thatsache, dass das Universitäts-Studium in einer kleineren, aber gebildeten Stadt viel erfolgreicher ist, als in einer Weltstadt, wo das geräuschvolle Leben die Jugend vom ernstesten Studium sehr stark ablenkt.

Auch in der Universitätsfrage können wir behaupten, dass „*nemo propheta in patria sua.*“ Habe ich doch in meiner, im Jahre 1884 veröffentlichten Flugschrift die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Universität, *besonders vom naturhistorisch-medicinischen Standpunkt erörtert und nachgewiesen.*

Das Abgeordnetenhaus hat zwar, indem es zur Zeit auf das Niveau des Zeiterfordernisses sich erhob, ausgesprochen, „*dass schon aus Rücksicht auf die allgemeinen Bildungsinteressen des Landes die Errichtung einer dritten Universität nothwendig sei, welche aus einer rechts- und staatswissenschaftlichen, einer philosophischen, einer naturwissenschaftlichen und einer medicinischen Facultät zu bestehen habe,*“ aber die beachtenswerthe Erklärung der Unterrichts-Commission traf ebenso wenig auf einen Widerhall, als die in meiner Flugschrift entwickelten und von der Presse sympathisch aufgenommenen Ideen erfolglos verklungen sind. Doch können wir uns darüber um so weniger wundern, als wir wissen, dass das Abgeordnetenhaus über den Antrag des, die Hebung der Cultur in Ungarn so sehr am Herzen tragenden Ministers *Trefort* bezüglich der Errichtung einer dritten Universität einfach zur Tagesordnung geschritten ist, und zwar ohne alle bemerkenswerthe Debatte, *blos wegen der Geldfrage.* So blieb denn Minister *Trefort* mit seiner auf die Hebung

der Nationalcultur gerichteten heilsamen Idee im Abgeordnetenhaus, aber auch in der Presse isolirt.

Es wird nun an der Zeit sein, dass bei Behandlung des Unterrichts-Budgets das Abgeordnetenhaus sowie die vaterländische Presse mit dieser wichtigen Culturfrage sich ernst und genau beschäftigen. Wenn Minister *Trefort* zur Beschleunigung des Ausbaues der Leopoldstädter Basilica, — indem er an die Opferwilligkeit der Nation appellirte — im Wege der Lotterie Millionen herbeizuschaffen im Stande war, könnte er nicht eine ähnliche Verfügung treffen zur Gründung der dritten Universität? Ich bin fest überzeugt, dass *jeder treue Sohn* Ungarns ein Loos mit seinen ersparten Pfennigen nehmen würde, schon aus dem Grunde, um durch Errichtung einer neuen Stätte für die Wissenschaft *die Befestigung der Unabhängigkeit seines Vaterlandes und des staatsbildenden ungarischen Stammes* zu befördern. Ich gebe gern zu, dass es wünschenswerth ist, dass zur Entwicklung des Kunstsinnes monumentale Gebäude errichtet und die Kunstdenkmäler erhalten werden, allein gegenüber der Errichtung einer dritten Universität halte ich dies für Luxus.

Die Regierung braucht die Errichtung der dritten Universität nur ernstlich zu wollen und sie wird sein, aber es ist nicht zu gestatten, dass aus dieser, so wie aus so mancher anderen Sache eine *Parteifrage* gemacht werde, oder dass die Angelegenheit der Errichtung einer Universität zu einer *Licitation* entarte zum Nachtheile des Vaterlandes und der Interessen der Wissenschaft. Auch darüber mache sich Niemand Sorgen, dass es nicht genug Zuhörer geben werde, es möge nur der *Minister anordnen*, dass *in Ungarn nur Derjenige eine ämtliche, öffentliche ärztliche Stelle erhalten könne, der wenigstens 2—3 Jahre an einer vaterländischen Universität zugebracht und sein*

Diplom an einer ungarischen Universität erworben hat, oder dass in Ungarn nur Derjenige als Arzt wirken kann, der sein in Wien oder einer ausländischen Universität erworbenes Diplom nostrificiren liess. Dies halte ich für besonders nothwendig, denn unsere Verhältnisse sind ganz andere, als die des Auslandes. Ich will damit keineswegs gesagt haben, dass in Zukunft sich Niemand aus seinem Vaterland rühre, im Gegentheil empfehle ich meinerseits einem Jeden, dass er nach Beendigung seiner Studien *schon als fertiger Mann* die berühmteren Universitäten des Auslandes besuche, schon deshalb, damit er nach ernster Beobachtung, Vergleichung und reiflicher Erwägung reichliche Erfahrungen sammle und um so höher die ausgezeichnete Universität unserer vaterländischen Hauptstadt achten lerne.

Es sei mir erlaubt, ohne unbescheiden zu sein, zu bemerken, dass ich selbst meine ärztlichen Studien in Budapest beendet und hierauf im Schoosse der Universität, an der unter der Leitung des Professors *Friedrich v. Korányi* stehenden Klinik für innere Medicin durch sieben Jahre als erster klinischer Assistent gewirkt habe. Während dieser langen Zeit hatte ich reichliche Gelegenheit, mich mit allen jenen Methoden und nothwendigen Erfordernissen sowohl theoretisch als praktisch vertraut zu machen, welche den Zuhörern zum Studium der ärztlichen und Naturwissenschaften, zu deren gründlicher Aneignung und Weiterentwicklung unerlässlich nothwendig sind. Nach Beendigung meiner Assistentenjahre bereiste ich die meisten Universitäten des Auslandes, ich kann daher, ohne unbescheiden zu sein, behaupten, dass ich in vollem Bewusstsein dessen bin, was in ärztlicher Hinsicht nothwendig ist, damit die dritte Universität nicht nur errichtet werde, sondern auch blühe, dass wir ferner auch jenen

zweiten, nicht weniger wichtigen Zweck erreichen, dass ein grosser Theil der ungarischen Jugend nicht nach Wien oder anderswohin auswandere.

Es sind verschiedene Lebensverhältnisse und eine reiche Mannigfaltigkeit gesellschaftlicher Zustände wünschenswerth, damit die medicinische Facultät der neuen Universität mit hinreichendem Lehrmateriale versehen sei. Vielfache Fabriks- und industrielle Unternehmungen, lebhafter Handel, Fluss, Landwirthschaft, Berg, Wald, Ebene, allgemeine und gesellschaftliche Bildung u. s. w. sind jene unentbehrlichen Erfordernisse und Bedingungen, welche unbedingt nothwendig sind, um ein reiches und mannigfaltiges Krankenmateriale zu schaffen.

Ich wage es daher, offen und gewissenhaft auszusprechen, dass, wenn *die medicinische Facultät der neu zu errichtenden Universität das zum Unterricht nothwendige reichliche klinische und Leichenmateriale nicht besitzen wird, sie zu Grunde geht*, oder besser gesagt, sie wird nicht prosperiren, wo immer sie errichtet wurde; die Hörsäle werden leer stehen und der Hauptzweck: dass der Ueberfüllung der Budapester Universität — welche trotz der errichteten Parallel-Lehrkanzeln bei den demonstrativen Fächern unlegbar vorhanden ist — abgeholfen werde, wird dennoch nicht erreicht werden.

Darin liegt eben der Schlüssel dafür, warum ein sehr bedeutendes Contingent der ungarischen Jugend, besonders wegen des Studiums der Naturwissenschaften und der Medicin nach Budapest oder Wien strömt. *Klausenburg* vereinigt vorzüglich die jungen Leute Siebenbürgens in seinen Hörsälen, aber auch dort ist die geringe Anzahl von Kranken und Leichen, sowie mancher Anstalten fühlbar, mit einem Worte, die junge Universität erwartet noch ihre Weiterentwicklung. Das Lernen und Vorwärts-

schreiten kann daher selbst annähernd nicht so erfolgreich sein, wie an Universitäten, die über reicheres Materiale verfügen. Beim Studium der Medicin ist aber besonders die *Menge und Mannigfaltigkeit des Materiales* die Hauptsache; je mehr der Studierende sieht, desto mehr erweitert sich der Gesichtskreis desselben, und desto mehr eignet er sich von jenen practischen Kenntnissen an, welche zur Linderung der Leiden der Menschheit nothwendig sind.

Dies vorausgeschickt, entsteht nur mehr die Frage: ob es in Ungarn mit Ausnahme von Budapest ein zweites derartiges Centrum gibt, *welches für jetzt, besonders mit Hinsicht auf das Studium der Medicin die obenangeführten Erfordernisse in sich vereinigen könnte?*

II.

Um den Sitz der dritten Universität bewerben sich bekanntlich zwei grössere Städte als wirklich ernst zu nehmende Concurrenten, nämlich *Presburg* und *Szegedin*, vielleicht *Kaschau*. Die Ansichten bezüglich des Sitzes sind sehr verschieden, und man kann zwei bis drei einander gegenüberstehende Lager beobachten. Betrachten wir nun die zwei, um die dritte Universität sich bewerbenden Städte, mit Rücksicht auf den wichtigen Umstand, welcher von ihnen der Vorzug gebührt, vom Standpunkt der nothwendigen Naturverhältnisse, der geographischen Lage, der *Bildungs-* und *finanziellen* Zustände, mit Rücksicht auf Wissenschaft und nationale Bildung, und endlich in welcher von beiden Städten wohl die *Grundbedingungen für ein wissenschaftliches Aufblühen* vorhanden sind?

Die wackere Metropole des Alföld wünscht die Universität besonders vom Standpunkt *der Stärkung der Herr-*

schaft des magyarischen Stammes. Wir unserseits halten es wohl für sehr wünschenswerth, dass *Szegedin* mit der Zeit ebenfalls zur Universitäts-Stadt werde, denn es ist eine moralische Pflicht des Landes, beziehungsweise der hohen Regierung, dass die eigentlich specifische magyarische Race, welche dort in Bezug auf höhere Cultur leider sehr vernachlässigt ist, ebenfalls theilnehme an den vom Staat zu spendenden Segnungen der Cultur und höheren geistigen Ausbildung. Aber wenn die als Phoenix aus der Asche auferstandene wackere Stadt des Alföld *jetzt plötzlich* verlangt, dass in ihren Mauern eine neue Stätte der Hochschule eröffnet werde, so sind wir gezwungen auszusprechen, dass *Szegedin* unter den jetzigen Verhältnissen, sowie mit Bezug auf seine culturellen Zustände — *in Folge des Mangels der zum Universitäts-Unterricht unbedingt nothwendigen Culturfactoren* — die dritte Universität mit der als richtig und begründet scheinenden Berufung auf die öffentliche Meinung der Nation nicht beanspruchen und gewaltsam erobern kann, so dass die *Errichtung der dritten Universität in der Hauptstadt des Alföld, nur der Ausfluss der Sympathie, aber nicht der objectiven Gerechtigkeit sein könnte.*

Was den zweiten Mitbewerber, die Stadt *Kaschau* betrifft, so sind wir gerne bereit, die Bildung seiner Einwohner, die vortheilhafte geographische Lage, und andere in Rechnung zu bringende Culturfactoren derselben anzuerkennen, *für die jetzige Zeit* jedoch würde sie kaum im Stande sein, jene wichtige Mission zu erfüllen, wozu sie gewiss nach ein bis zwei Decennien im nordöstlichen Ungarn berufen sein wird.

Presburg's vortheilhafte geographische Lage, die grosse Zahl seiner Culturfactoren, das lebhaft entwickelte und feine Gefühl seiner Bewohner in Bezug auf Humanität,

das in allen Zweigen der Wissenschaft, Bildung und Kunst sich kundgebende warme Interesse, ferner die Glätte des gesellschaftlichen Lebens und geselliger Berührungen bieten gleichmässig die nöthige Garantie dafür, dass in der *Intelligenz der Stadt jene Grundbedingungen vorhanden sind*, welche die Nation von dem Hauptsitz einer wissenschaftlichen Hochschule mit Recht nicht nur erwarten, sondern fordern kann.

Szegedin besitzt ausser seinen Mittelschulen kaum ein in Rechnung zu bringendes, allgemein culturelles Institut; höhere geistige Nahrung kann es nur sehr sporadisch liefern, bei dem *Mangel an wissenschaftlichen und populären Vorlesungen* beschränkt sich das geistige Leben und der Ideenaustausch auf einen sehr kleinen Kreis, das eigenthümliche gesellschaftliche Leben seiner Einwohner ist weniger geeignet, in der Jugend einen gebildeten Geschmack zu entwickeln und die gesellschaftliche Glätte zu geben, mit einem Wort: die *moderne Civilisation* zu fördern.

Den Keim zur Presburger Universität hat vor ungefähr acht Jahren *August Trefort* in einem an den Obergespan des Presburger Comitates, Grafen *Stefan Eszterházy*, gerichteten offenen Brief gelegt, in welchem der über die Hebung der vaterländischen Cultur so edel denkende Minister entschieden erklärt hat, *dass er der Jugend Nordwest-Ungarns eine nationale Bildung zu geben wünscht, gleichzeitig Gelegenheit bieten will, dass die Jugend innerhalb des Vaterlandes die höchste wissenschaftliche Ausbildung erwerben könne; so wünsche er die Jugend des Oberlandes an das Vaterland zu knüpfen und demselben zu erhalten.* Ja was noch mehr, selbst *Se. Majestät der König* hat es ausgesprochen, dass der Unterrichtsminister im Einvernehmen mit dem Ministerrath die nöthigen Verfügungen

in Angelegenheit der Errichtung einer dritten wissenschaftlichen Universität, eventuell in der kön. Freistadt *Presburg* treffe. Wie sehr das Inslebentreten der Intentionen des Ministers *in finanzieller Hinsicht* erleichtert werde, davon wird sich Jedermann leicht und gründlich überzeugen können durch das Vorhandensein der sogleich umständlich anzuführenden Bildungsanstalten, welche mit Recht als Grundlage der dritten Universität angesehen werden können.

Presburg besitzt nämlich eine seit 100 Jahren bestehende kön. *Rechtsakademie*. Diese an historischen und Culturdaten so reiche, und nach der Budapester Universität immer am meisten besuchte höhere Schule, bildet schon in Folge ihrer glänzenden Vergangenheit einen fruchtbaren Samen für die dritte Universität; sie besitzt ferner seit 1875 einen *eigenen philosophischen Lehrkurs*, wobei die an demselben zugebrachten Jahre im Sinne der hohen Ministerial-Verordnung vom 10. August 1883 Z. 19598 bei der Professoren-Prüfung für Mittelschulen vollständig eingerechnet werden. Hiezu kommen die Presburger Humanitäts- und Bildungs-Anstalten, worunter in erster Reihe das Landes-Krankenhaus, das „Franz Josef-Kinderspital“, das neugebaute grossartige Gebärdhaus, die evangelische theol. Akademie, und *mittelbar* eine Menge Factoren der allgemeinen Bildung, als: das kön. Ober-gymnasium, das Lyceum, die weibliche Staatspräparandie, die staatliche höhere Töchterschule, die staatliche Ober-realschule, die Handelsakademie, die Weinbauschule, der Kunstverein mit seinen Gemälde-Ausstellungen u. s. w., Alles gleich wichtige Elemente, deren Vorhandensein gewiss sehr *wichtige Factoren* einer Universitäts-Stadt bildet.

Nachdem Presburg schon zwei Facultäten besitzt — obwohl die philosophische noch auf die Organisation war-

tet, muss sie doch in Rechnung gezogen werden, da selbe in Folge königlicher Genehmigung eröffnet wurde — so entsteht die Frage: ob wohl das Presburger Landes-Krankenhaus die Grundlage für eine in Presburg zu errichtende und mit einer medicinischen Facultät zu ver sehende Universität bilden könnte? Das Presburger kön. ung. Landes-Krankenhaus kann in Folge seiner inneren Einrichtung, seiner Zweckmässigkeit und Reinlichkeit sowohl, als wegen seines imposanten Aeusseren und der Bequemlichkeit, womit die Kranken in demselben unter gebracht werden können, als eine wahre Musteranstalt angesehen werden, desgleichen man auf dem Gebiete der österr.-ungar. Monarchie auch heute noch kaum finden dürfte. Das Landes-Krankenhaus ist auf 400 Betten eingerichtet und hat entsprechend den Hauptfächern der ärztlichen Wissenschaft fünf Abtheilungen, u. zw. für *innere*, für *chirurgische*, für *Haut- und syphilitisch Kranke*, für *Augenranke*, für *Geistesranke*.*) In neuester Zeit wurde durch Ankauf eines Nachbarhauses die Abtheilung für Geistesranke vergrössert, indem daselbst 40 Geistesranke untergebracht werden.

Seit vier Jahren wirke ich in diesem Krankenhaus, als mit der Leitung der internen und der Geistesranken-Abtheilung, sowie der pathologischen Sectionen betrauter Primararzt, und ich kann mit gutem Gewissen behaupten, dass dieses Krankenhaus — mögen wir die *Krankensbewegung* oder das *Leichenmateriale* betrachten — eine solch' reichhaltige und mannigfaltige Fundgrube der Krankheiten bildet, wie in Ungarn — Budapest ausgenommen — *keine Stadt mehr* besitzt. Die Zahl der im Krankenhaus innerhalb eines Jahres behandelten Kranken beträgt im

*) S. Dr. Karl Kanka, Director, Beschreibung des kön. ung. Landes-Krankenhauses in Presburg. — Presburg 1885.

Durchschnitt 4000, jene der Leichen 350. Wenn Presburg die Universität erhält, dann wird das Krankenmateriale gewiss verdoppelt. Und eben aus dieser *gewichtigen Ursache ist das kön. ung. Landes-Krankenhaus in Presburg zum Unterricht in den practischen medicinischen Fächern in Ungarn nach Budapest der einzige und in jeder Beziehung geeignete Ort.*

Ja was mehr, wenn die medicinischen Kliniken in diesem Krankenhause untergebracht werden — wie dies anders kaum gedacht werden kann — wird der Studierende, entsprechend den Bedürfnissen des practischen Lebens, viel mehr Fälle beobachten können, als vielleicht in Budapest, wo die Kliniken — mit Ausnahme der zweiten chirurgischen Klinik — nicht in dem, eine grosse Krankenkategorie und 900—1000 Betten bietenden öffentlichen St. Rochus-Krankenhause sich befinden, sondern in abgesondert gebauten Anstalten, wo keine unbedingte Aufnahme stattfindet, weil dieselben den Character von öffentlichen Krankenanstalten noch bis heute nicht besitzen. So kommt es, dass der Studierende Tag für Tag seltener und ein umständliches Studium erfordernde Fälle sieht, welche nicht nur den Bedürfnissen des täglichen Lebens nicht entsprechen, sondern auch ermüdend und erschöpfend sind, sowohl für den Lehrer, als für den Studierenden. Wenn aber die medicinischen Kliniken in einem mit dem Character eines öffentlichen Krankenhauses ausgestatteten grossen Landes-Krankenhause untergebracht werden, wo, im Falle Platz vorhanden ist, unbeschränkte Aufnahme stattfindet, so wird der Studierende nicht nur die streng wissenschaftlichen und schweren, sondern auch die im practischen Leben vorkommenden acuten und leichteren Fälle beobachten und studieren können. Die von mir angeführten Daten sind *im Interesse des erfolgreichen*

medizinischen Unterrichtes so unwiderlegliche Factoren, wie sie Szegedin selbst nach Decennien nicht besitzen wird.

Szegedin besitzt gegenüber dem Presburger kön. ung. Landes-Krankenhaus mit seinem reichen und mannigfaltigen Krankenmateriale, *nur ein auf 123 Betten eingerichtetes Spital, dessen Kranken- und Leichenmateriale auch nach dem Bericht der nach Szegedin entsendeten Fachprofessoren zum medicinischen Unterricht durchaus nicht genügend ist.*

Ausser dem reichen Materiale des Landes-Krankenhauses wird für geburtshilfliche und gynaekologische Studien die grosse neugebaute Entbindungsanstalt sehr geeignet sein, für die Kinderheilkunde aber das „Franz Josef“-Kinderspital mit einer jährlichen Krankenbewegung von 600 Kranken. Der Werth des Presburger Krankenhauses zum Behufe des ärztlichen Unterrichtes wird noch dadurch erhöht, dass es eine *selbständige Abtheilung für Geistesranke* mit 80—90 Betten besitzt. Der für die medicinischen Angelegenheiten sich lebhaft interessirende Cultus- und Unterrichtsminister, überzeugt von der Wichtigkeit des psychiatrischen Unterrichtes, hat vor wenigen Jahren an der Budapester Universität eine psychiatrische Lehrkanzel mit einer im St. Rochusspitale untergebrachten Klinik systemisirt, und wird vielleicht im künftigen Jahre in Klausenburg eine solche gründen. Mit der Errichtung dieser Lehrkanzeln macht der Unterricht der medicinischen Wissenschaft wieder einen bedeutenden Schritt nach vorwärts.

Ausser dem Krankenhaus-Materiale haben wir in Betracht zu ziehen den ärztlich-naturwissenschaftlichen Verein und seine Bücher- und Naturaliensammlung, welche derselbe der Universität gern überlassen wird; ferner den die ungarische National-Cultur mit so schönem Erfolge verbreitenden Toldykör. Ist etwa das städtische archäolo-

gische Museum nicht auch ein in Rechnung zu ziehender Culturfactor? oder die aus 12,000 Bänden bestehende Bibliothek der kön. Rechtsakademie, so wie die 40,000 Bände nebst einer in keiner Provincialstadt zu findenden Münzsammlung des evang. Lyceums, fördern diese nicht etwa auch die allgemeine Bildung?

Mit einem Worte, die wissenschaftliche Forschung wird durch zahllose Hilfsmittel belebt, die häufigen *populären* und *wissenschaftlichen Vorträge* gewöhnen die Jugend an ernste Beschäftigungen, ziehen sie von lärmenden und unpassenden Vergnügungen ab, erwecken die höhere Bestimmung des Menschen, die Wissbegierde und leiten sie zu einem anständigen Betragen. Nicht ohne Grund schreibe ich eine grosse Wichtigkeit diesen Charaktereigenschaften zu. Die Auswüchse unserer heutigen Gesellschaft und die Arbeitslosigkeit tritt nirgends so stark hervor als an der Jugend. Die krankhafte Manie der Gesellschaft hält die Gemüther gefangen, und sehr gering ist die Zahl Derjenigen, die ernst und arbeitsam leben. In Presburg hat die *Immoralität* noch nicht Platz gegriffen und die Jugend wird durch nichts von der Thätigkeit abgezogen, ja vielmehr ist die als *ruhig* und *ausgestorben* verschrieene Stadt schon in Folge ihrer *Solidität* sehr geeignet für eine Hochschule. Die Eltern können wahrlich mit Beruhigung und ohne Sorgen ihre Kinder hieher schicken, wo sich ein so weites Feld eröffnet für geistige Thätigkeit und zur *Aneignung der, im practischen Leben so sehr nothwendigen gesellschaftlichen Bildung ohne Gefährdung der Gesundheit und des moralischen Lebens.*

Endlich sind denn Presburgs schöne Lage, angenehme Umgebung, gesunde Luft, ausgezeichnetes Wasserleitungs-Wasser, das neuerbaute herrliche Theater u. s. w., nicht auch in Rechnung zu bringen?

Wenn daher die hohe Regierung besonderes Gewicht legt, ausser dem materiellen und geistigen Fortschritt Presburgs, *zugleich auf die Magyarisirung von Oberungarn und auf die Befestigung der ungarischen Staatsidee* — was zu versäumen ein nicht mehr gut zu machender und wesentlicher politischer Fehler wäre, — so gibt es dafür *nur ein einziges Mittel*, und das ist: sie errichte unbedingt in Presburg eine Universität für die Wissenschaft. Es gibt ja gegenwärtig im ganzen Ungarland, Budapest ausgenommen, nicht einen Ort, welcher *für die Universität in jeder Beziehung so günstige Verhältnisse bieten würde, als gerade Presburg*. Hier gibt es so viele wissenschaftliche Anstalten, so viel *gebildete Elemente*, ferner ein wirklich gut eingerichtetes grosses Landes-Krankenhaus, ein geburts-hilffliches Institut u. s. w., wie sonst in keiner der grösseren Provinzstädte Ungarns. Dabei hat es eine schöne und angenehme Umgebung und liegt nahe zum Weltverkehr.

* * *

Ich habe in dem Obigen nachzuweisen gesucht, dass unter den jetzigen Verhältnissen *Presburg* die *einzigste Stadt* sei, wo die neue Universität ihren Sitz haben kann, und ich freue mich ungemein, dass der ausgezeichnete Verfasser des gehaltvollen Artikels: „zur Frage der ärztlichen Ausbildung“ gleichfalls derselben Meinung ist.

Jetzt hängt es nur von der Nation ab, ob sie von jedem Vorurtheil frei und auf objective Gründe gestützt, *Presburg* die Hochschule votiren werde? Jener Stadt, welche durch ihre *geschichtliche Vergangenheit und Bedeutung gerechten Anspruch darauf hat*, jener Stadt, welche auch durch ihre geistige und moralische Ueberlegenheit ihre *Mitbewerber übertrifft*.

Es ist ein Grundprincip der ungarischen National-

politik, dass das ganze Land durchdrungen werde von magyarisch-nationalem Geiste.

Kann wohl Presburg, welches einen so wichtigen Theil des Staatskörpers bildet, von der Nation nicht erwarten, dass sie den Stempel der nationalen Individualität demselben aufpräge, dass hier an der Grenze, von selbstbewusster Politik geleitet, eine Hochschule in grossem Masstab erstehe, welche dem, von jenseits der Leitha den ungarischen Boden Betretenden *allsogleich kundgebe, dass der Boden, wo er stehen blieb, magyarisch sei?*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Vereines für Naturkunde zu Presburg](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [NF_6](#)

Autor(en)/Author(s): Vajna Gabriel Pavai

Artikel/Article: [Wo sollen wir die dritte Universität errichten 19-40](#)